



Nachrichtenblatt des Gau Thüringen Die Naturfreunde

Internationale Arbeiterwanderer

4. Jahrgang

Juli (Neuert) 1923

Nummer 7

Sternennacht.

Martin Greif.

Von frischer Kühle angezogen,
Verlass' ich spät die Lür,
Da wölbt der tieferblaute Bogen
Sich lockend über mir.

Der Mond aus leiser Nebelhülle
Streut sachten Glanz umher,
Der Höhen reine Aetherfülle
Durchglüht ein Sternengeheer.

Ein jeder Stern an seiner Stelle,
O welche hehre Pracht!
Der Himmel strahlt in Zauberhelle,
Und doch ist tiefe Nacht.

Auf zu neuer Arbeit!

Paul Jülich,
Saale.

Naturfreunde! Die Gautagung liegt hinter uns und freudig stellen wir fest, daß dieselbe uns das brachte, was wir von ihr erwarteten. Wir kommen nach Hause mit dem Gefühl der Freude darüber, daß wir mit dabei sind bei den großen Werken des kulturellen Aufbaues der Arbeiterklasse. Jena wies uns die Wege dazu. Es zeigte uns aber auch etwas anderes, und zwar, daß, wenn die Gauleitung in Zukunft ihren an sie zu stellenden Forderungen nachkommen soll, sie unbedingt von den einzelnen Ortsgruppen und Gebieten mehr unterstützt werden muß. Dazu gehört vor allen Dingen, daß jede einzelne Ortsgruppe, sowie jeder einzelne Funktionär seinen Pflichten gegenüber der Organisation auf schnellstem Wege und mit steigendem Verantwortungsgefühl nachkommt. Fälle, wie sie aufgeführt wurden von einzelnen Ortsgruppen, die beinahe an strafbaren Leichtsinne grenzten, müssen in Zukunft unmöglich sein. Jede Minute Zeit, die unsere Leitungen verschwenden für Mahnungen und Beschwerden, hemmt uns in unserem Vorwärtsschreiten. Dazu gehört auch weiter, daß jeder Genosse und jede Genossin zum Apostel für unsere Bewegung wird, die aber nicht nur in der Ausbreitung, sondern auch in der Vertiefung derselben besteht. Jederzeit und überall wollen wir Naturfreunde sein, und nicht nur mal alle 14 Tage Sonntags auf Fahrt. Dazu gehört aber auch, daß man selbst mit alten Ueberlieferungen und spießbürgerlichen Sitten bricht und statt mit großer Geste mit dem eigenen Vorbild wirkt.

„Nicht zuviel Organisationsarbeit, nicht Ueberorganisation“ könnte es auf der Gautagung. Was nötig ist, müssen wir schon leisten im Zeitalter der Organisationen, wo nur die große Zahl gilt und wirkt; aber Eins können wir tun um dieses zu erleichtern: die Arbeit mehr verteilen, unsere Haupttagungen mehr davon entlasten. Die Gebiete und ihre Leitungen dürfen nicht nur Papierfoldaten sein, sondern müssen arbeiten und schaffen. Es darf nicht mehr vorkommen, daß die Verbindungen unter den einzelnen Ortsgruppen monate-

lang unterbrochen sind, und man nur durch Zufall einmal einen Genossen davon trifft. Wir sind ein organisches Ganzes, das durch den Austausch der Gedanken untereinander immerzu neu befruchtet wird, wo man Altes ablegt und Neues zu erfassen trachtet. Wo man sich aber versucht in Vereinsmeierei und Geselligkeitsklub, haben wir unsere Arbeit verfehlt und müßten an Neuaufbau denken. Aber auch sonst müssen wir alle Vorurteile fallen lassen, selbst wenn man Einzelnen dabei auf den Fuß tritt. Wir lehnen es entschieden ab, einer einzelnen Partei Vorspanndienste zu leisten. Wir kennen die Arbeiterklasse nur als eine Einheit und werden uns davon auch nicht durch das Geschrei einzelner Parteifanatiker abbringen lassen. Wer nicht anders kann, möge lieber seine Arbeit in den Dienst einer der proletarischen Jugendbewegungen stellen, die diese Kräfte immer noch genug benötigt. Wir aber wollen den Weg gehen, den wir uns in Jena vorzeichneten. Durch Arbeit an uns selbst wollen wir uns soweit schulen, daß es uns möglich ist, in die Bresche zu springen und nun neben Partei und Gewerkschaft am dritten Teil, dem Kulturaufbau des Proletariats, mitzuwirken. (Daß jeder Naturfreund seinen Pflichten in der politischen oder gewerkschaftlichen Organisation, oder in beiden zusammen, nachkommt, setzen wir als selbstverständlich voraus.) Wir wissen, daß wir nur ein Teil, daß unser Weg nur ein Weg dazu ist; das aber wissen wir und es soll immer und immer wieder gesagt werden: daß unsere Arbeit mindestens ebenso wichtig ist, als die Arbeit in den wirtschaftlichen und politischen Organisationen der Arbeiterklasse. Nicht Selbstzweck soll unsere Bewegung werden, aber auch nicht als gebildetes Anhängsel wollen wir gelten. Stark und bewußt treten wir als dritter Faktor mit den übrigen Kultur- und Sportorganisationen neben Partei und Gewerkschaft. Wir werden beweisen, daß auch unsere Arbeit gleich und bitter notwendig ist.

Und nun auf zu neuer Arbeit, Naturfreunde im Gau Thüringen! Setzt eure Beschlüsse in die Tat um, helft der Gauleitung bei ihrer so unbedingt nötigen Arbeit. Ortsgruppen und Gebiete müssen darin wetteifern, ihre Pflicht zu erfüllen. Tragt den Naturfreundegeanken hinaus ins Land. Bald

darf es keine größere Stadt, keinen Industrieort mehr geben, in dem nicht unser Abzeichen zu finden ist. Verschlagt aber nicht dabei schon Bestehendes; arbeitet mit der proletarischen Jugendbewegung, mit den proletarischen Körperchaften, zusammen, arbeitet an Euch selbst, arbeitet für unsere Idee, helfst mit am Aufbau.

Aus Rosa Luxemburgs Briefen.

Wronke, den 23. 5. 17.

... Ihr letzter Brief vom 14. war schon hier, als ich den meinenten abschickte. Ich bin sehr froh, wieder in Führung mit Ihnen zu sein, und möchte Ihnen heute einen warmen Pfingstgruß senden! „Pfingsten, das liebeliche Fest, war gekommen“, so beginnt der Goethische Meinele Fuchs. Hoffentlich werden Sie es einigermaßen heiter erleben. Vorriges Jahr haben wir ja zu Pfingsten mit Mathilde den schönen Ausflug nach Lichterode gemacht, wo ich die Lehren für Karl pflückte und den wundervollen Zweig mit Birkenkäthen. Am Abend gingen wir dann noch als die „drei edlen Frauen aus Ravenna“ mit Rosen in der Hand auf dem Südender Feld spazieren. ... Hier blüht jetzt auch schon der Flieder, heute ist er aufgegangen; es ist so warm, daß ich mein leichtestes Mousselinleid anziehen mußte. Trotz Sonne und Wärme sind aber meine Vögelin nach und nach fast ganz verstummt. Sie sind offenbar alle vom Brutgeschäft sehr in Anspruch genommen, die Weibchen sitzen im Nest, und die Männchen haben alle Schnabel voll zu tun, um für sich und die Sattinnen Nahrung zu suchen. Auch nisten sie wohl mehr draußen im Feld oder auf größeren Bäumen, wenigstens ist es jetzt in meinem Gärtlein still; nur hier und da schlägt kurz die Nachtigall oder der Grünsing macht seine klopfenden Tritte oder spät abends schmettert noch einmal der Buchfink, meine Meisen lassen sich gar nicht mehr blicken. Nur einen kurzen Gruß bekam ich plötzlich gestern von weitem von einer Blaumeiße und das hat mich ganz erschüttert. Die Blaumeiße ist nämlich nicht wie die Kohlmeiße Standvogel, sondern sie kommt erst Ende März wieder zu uns. Sie hielt sich auch zuerst immer in der Nähe meiner Fenster, kam mit den andern zum Fenster und sang fleißig ihr drolliges „Zizi hä“, aber so ganz gedehnt, daß es wie ungezogenes Kindernecken klang. Ich mußte jedesmal lachen und ihr ebenfalls antworten. Dann verschwand sie Anfang Mai mit den andern, um irgendwo draußen zu brüten. Ich sah und hörte sie wochenlang nicht mehr. Gestern hörte ich plötzlich von drüben über die Mauer, die unseren Hof von einem anderen Gefängnisterrain trennt, den bekannten Gruß, aber so ganz verändert, nur ganz kurz und eilig dreimal hintereinander „Zizi hä — Zizi hä — Zizi hä“, dann wurde es still. Mir suchte das Herz zusammen, so viel lag in diesem eiligen fernen Ruf, eine ganze kleine Vogelgeschichte. Das war nämlich eine Erinnerung der Blaumeiße an die schöne Zeit des Liebesweberns im Vorfrühling, wo man den ganzen Tag sang und lockte; jetzt aber heißt es den ganzen Tag fliegen und Mücken sammeln für sich und die Familie, also nur kurz eine Nennnissung: „Ich habe keine Zeit, — ach ja, es war schön — Frühling ist bald zu Ende — Zizi hä — Zizi hä — Zizi hä — Zizi hä —!“ Glauben Sie mir Sonjuschka, daß mich ein solcher kleiner Vogelruf, in dem so viel Ausdruck liegt, tief ergreifen kann. Meine Mutter, die nebst Schiller die Bibel für der höchsten Weisheit Quell hielt, glaubte steif und fest, daß König Salomo die Sprache der Vögel verstand. Ich lächelte damals mit der ganzen Ueberlegenheit meiner 14 Jahre und einer modernen naturwissenschaftlichen Bildung über diese mütterliche Naivität. Jetzt bin ich selbst wie König Salomo: ich verstehe auch die Sprache der Vögel und der Tiere. Natürlich nicht, als ob sie menschliche Worte gebrauchten, sondern ich verstehe die verschiedensten Nuancen und Empfindungen, die sie in ihre Laute legen. Nur dem rohen Ohr eines gleichgültigen Menschen ist ein Vogelgesang immer ein und dasselbe. Wenn man die Tiere liebt und für sie Verständnis hat, findet man große Mannigfaltigkeit des Ausdrucks, eine ganze Sprache. Auch das allgemeine Verstummen jetzt nach dem Lärm des Vorfrühlings und ich weiß, wenn ich noch im Herbst hier bin, was aller Wahrscheinlichkeit nach der Fall sein wird, dann werden alle meine Freunde wieder zurückkehren und an meinem Fenster Futter suchen; ich freue mich schon jetzt auf die eine Kohlmeiße, mit der ich besonders befreundet bin.

„Nicht entschieden genug“

Erstede Høgaape, Halle.

... „waren mir die Naturfreunde!“ — Das die Antwort auf meine Frage, warum er uns damals wieder den Rücken kehrte. —

— „Wer?“ — Ein jugendlicher Brausekopf, — meinst Du — und Du? — Weit gefehlt! — „Spießer“ — mit dem geläufigen Kraft- und Schlagwort wäre er für dies und jenen im Be- und Beurteilen so „sicherer“ Naturfreund ein für alle Mal abgetan gewesen, dessen kritisches Auge leider oft nur auf Neugierlichkeiten eingestellt ist.

Nicht Spießer- und nicht Jungensmund fällt uns dieses Urteil. — Ein Brausekopf war es, — in Ehren grau geworden. — Seine Frau und er, — beiläufig während des Gedankenaustausches über die Osterfestspiele in Altenburg erwählten sie ihre Enkel —, zwei liebe jugendliche Mütter!

„Nicht entschieden genug — inwiefern?“ — „Gegentüber dem Nikotin- und Alkohol-Genuß“ behaupten die Naturfreunde in ihren eigenen Reihen, „nicht entschieden genug ihre Stellungnahme.“ — So, da haben wir es! —

Leider nahte schon bald die Station, wo die Weiden ausstiegen. So konnte ich ihnen nur kurz versichern, daß die Entwicklung unserer Bewegung in jeder Beziehung vorwärtsschreitet, und sich die f. St. ihren Austritt veranlaßte scheinbare Unentschiedenheit auch bei der betreffenden Ortgruppe inzwischen ins Gegenteil wandelte. — Das Ratteln des Zuges, sowie der Umstand, daß eine Anzahl Genossen und Genossinnen es für wichtiger hielten, den „Steierbua“ möglichst eilt und laut allen Mitfahrenden „freiwillig“ vorzutragen — hießen das Gespräch abbrechen. — Doch zum Glück hatte der Zufall meinen sächsischen Reisegefährten in Altenburg die letzte Nummer unseres Thür. Saublatte in die Hände gespielt. Sie waren sehr erfreut darüber, und meine Werbematerialien“ genügend ausgerüstet zu sein, einigermaßen beschwichtigt.

Wandergenossen, die Ihr Euch vielleicht hier mit getrossen fühlen müßt als Ueberdies Hindernisses auf unserem Wege zum reinen w i r k l i c h „freien Menschentum“, — laßt Euch heute bitte nicht von vornherein durch Euren „Mannesstolz“ verblenden, da es zufällig mal nur ein Mädel ist, das an diesem scheinbar rüttelt. — Ich betone: scheinbar; denn wahrer Mannesstolz ist wohl nur da am Plage, wo frei, ohne gewisse Gelübde (wie solche bei manchen Wanderbänden abgelegt werden müssen) die Erkenntnis waltet, daß es nicht „Enthaltbarkeit“, sondern unbedingte Selbstverständlichkeit ist, alle Rauschgifte zu meiden. — „Freiheit, Freiheit über alles“, — aber wie unfrei ist es doch, wie willensschwach und — so gar nicht männlich, diese Pestbeule am Leibe der Menschheit als solche zu erkennen, und es den „unsozial“ oder überhaupt nicht tiefer denkenden Herren und Herrschens gleichzutun, allem Naturfreundsein zum Hohn, sich in „Nachschaffen“ als Genießer wähnend, wo uns doch unsere Bewegung so mannigfaltig reine Freuden erschließt, deren ehrlisches Genießen sich fördernd und erhebend auswirkt, zum Nutzen jedes Einzelnen wie auch der Allgemeinheit!

Mit mir glaubten wohl manche Naturfreunde, daß es nur noch ältere Genossen sind, welche nicht mehr die Kraft aufbringen können, ihre jahrzehntelangen Gewohnheiten mit einem Male abzutun. Hält man aber wachsamere Umschau, — da, o Schreck, — tritt ein bewußtes „Seite-an-Seite-schreiten“ ist es in solchen Fällen keineswegs — tritt so mancher neben oder im Schlepptau hinter uns her, welcher der Anzahl seiner Lebensjahre nach jung, aber im Innern dermaßen verknöchert und alt ist, daß er glaubt, der Glimmstengel im Munde ist der Maßstab seiner Männlichkeit. — All denen lege ich dringend ans Herz, „Rückwärts“ von Werner Zimmermann oder das kleine und billigere Buch von D. Wanderer über „Hans Paasche“ zu lesen. — In Weiden findet Ihr wahres Mannes-, ja sogar Heldentum verkörpert. — Die Worte eines Werner Zimmermann und die urwüchsige geistprühende Lebendigkeit eines Hans Paasche, rufen sicher nachhaltiger zur Besinnung und zum eigenen besseren Ich zurück, als „mutmaßliche Nörgeleien“ (!) einer Wanderschwefter! —

Bedenkt, Ihr seid die junge Generation, mit der „die neue Zeit zieht“, wie Ihr singt, und Menschen der vorletzten Generation müssen Euch den Vorwurf machen: „Ihr seid nicht entschieden genug!“ Bergfrei!



Gau-Mitteilungen

Gaubmann: Paul Hürzer, Jena, Röhdergraben 14 / **Rassierer:** Alfred Forbrig, Jena, Schützenstraße 73.
Gauberlag: P. Oering, Jena, Rinne 4 / **Ferienheim-Genossenschaft Jena,** Heimstättenstraße 10.

Wir grüßen in Alten b. Dessau eine neue Ortsgruppe. Anschrift: Otto Linke, Dessau (Anh.), Kaiserplatz 2. Alle Adressenänderungen sind sofort zu melden, da wir jetzt die Adressentafel im Blatt bringen. Meldungen für die Defizientenliste gehen bis 31. Juli an uns. Name, Thema und ob in anderen Ortsgruppen verwendbar ist, angeben. Das Protokoll der letzten HV. in Salzburg (zur Beurteilung und Bearbeitung der HV. in Leipzig wichtig) ist noch zu haben. Wir empfehlen die Anschaffung und erbitten Bestellung. HV. gab das Verzeichnis der Schutzhütten und Ferienheime unserer Bewegung heraus. Das Werkchen enthält ein Verzeichnis aller Naturfreundehäuser im In- und Ausland. Die Reihenfolge der Häuser ist alphabetisch nach den Besitzenden und verwaltenden Ortsgruppen geordnet. Ein Anhang: Erste Hilfe bei Unglücksfällen, vervollständigt den Inhalt. Der billige Preis von 800 Mark ermöglicht jedem die Anschaffung. Bestellungen sind zu sammeln und durch die Ortsgruppen an uns zu geben. Im Herbst erscheint evtl. eine weitere Auflage mit Abbildungen.

In der Gaubuchhandlung richtet E. Morgner Antiquariat und Büchertausch ein. Gemünschte und zu tauschende Bücher sind der Gaubuchhandl. d. Nrfrde., Halle a. S., Triftstraße 20, zu melden. Die Anträge für HV. sind nach Erscheinen in den Ortsgruppen-Versammlungen durchzusprechen. Gauleitung und Gebietsleiter nehmen in einer Zusammenkunft Stellung dazu. Unterstützt immer die Arbeit der Gebietsleitungen. „Berg frei!“

Die Gauleitung. R. P. Hr.

Leider müssen wir wieder den Weg der Veröffentlichung beschreiten. Eine Anzahl Ortsgruppen füßt sich immer gemüßigt, dem Gau und der Zentrale ihre Rechnungen und Beiträge so lange wie möglich vorzuenthalten. Sollte daraus Uebung werden, so sind wir gezwungen, auch dafür einen Mobus zu schaffen. — Beiträge an den HV. haben bis jetzt folgende Ortsgruppen noch nicht entrichtet: Arnstadt, Weuna, Dessau, Eisleben, Greppin, Gößnitz, Heinrichs, Meiningen, Nordhausen, Ohrdruf, Sangerhausen, Wittenberg, Bleicherode, Gräfenhainichen und Sonderhausen. — Mit Außenständen vom Verlag hängen folgende Ortsgruppen: Arnstadt, Bitterfeld, Dessau, Eisleben, Gößnitz, Meiningen, Nordhausen und Bleicherode. —

Von jetzt ab erscheint die Naturfreunde-Kinderzeitung „Das Werden“ wieder regelmäßig. Ich lege allen Ortsgruppen ein Ansichtsexemplar bei und bitte um Bestellung. Diese Nr. kostet 25 Mark. Die Bestellung und die Zustellung erfolgt mit den Gau-Nachrichten-Blättern durch die Schriftleitung Karl Reitwagen, Jena, Sophienstr. 4.

Die Jugendherberge G e r a befindet sich jetzt im Gelände der alten Schießstände Untermhaus. — 28 Betten, 53 Strohsäcke. — Schlüssel und Decken beim Naturfreund, Gen. P. Ritter, Untermhäuser Str. 44.

Wanderfrüchte, G. H., à Serie Mk. 1200.—
 Hängematten . . . Stück Mk. 23 000.—

Gauverlag.

Abkürzungen: Fhr. = Führer, Tr. = Treffen, Abm. = Abmarsch, Abf. = Abfahrt, Bhf. = Bahnhof, Mz. = Marschzeit, St. = Stunden, K. = Kosten, Abt. = Abteilung.

Alten Obm.: Otto Linke, Dessau (Anhalt), Kaiserplatz 2 p. / Wanderungen werden in den Zusammenk. bekanntgeg.

Altenburg Obm.: Karl Schäfer, Kreuzstraße 67. / 4. Juli: Mitgliederversammlung. 11.: Diskussion: Sport oder Kulturbewegung. 18.: Lesabend. 25.: Vortrag. 1. August: Diskussion. 3.: Funktionärsführung, 7 Uhr.

Ammendorf bei Halle Obm.: Franz Probst, Richard-Löschestraße 19. / Zusammenkünfte jeden Dienstag, abends 1/2 8 Uhr im Rest. „Zur Post“.

Bezirksgruppe Döllnitz.

Leiter: Franz Preßsch, Lohau Nr. 112. Zusammenkünfte jeden Donnerstag im Rest. „Zum Bad“, Eiserstr.

Apolda Obm.: Oskar Eäner, Leichgasse 4 III. / 28. Juni: Vorstandssitzung. 3. Juli: Versammlung. Jeden Dienstag: Spiele oder naturwissenschaftlicher Vortrag. Lehrer Gleim, Mädchenschule, Ritterstr. 2 L.

Wanderungen werden im Konsum oder Volkshaus ausgehängt.

Arnstadt Obm.: Curt Pieper, Hersfelder Str. 15. / Alle Freitagsveranstaltungen finden abends 8 Uhr im Vereinslokal „Bergschlößchen“ statt. 5. Juli: Funktionärsführung. 6.: Mitgliederversammlung. 13.: Vortrag (Thema wird bekanntgegeben). 20.: Liederabend. 27.: Lönabend. Jeden Montag von 1/2 8—10 Uhr Volkstanzabend in der Turnhalle der Fortbildungsschule.

Wanderungen werden an dem Aushang im Vereinslokal bekanntgegeben. Weitere Aushänge werden noch bekanntgegeben.

Ascherleben Obm.: Alfred Schuchardt, Ritterstraße 2. / Wander. werd. in den Zusammenk. bekanntgeg.

Weuna Obm.: Walter Eisler, Niederweuna bei Merseburg. / Wanderungen werden in den Zusammenk. bekanntgeg.

Bitterfeld Obm.: Paul Lehmann, Weinbergstraße 6. / Am 5. Juli: Versammlung in der Schule in Greppin.

Bleicherode a. Harz Obm.: Ferd. Brodführer, Kolonie 23. Rassierer: Wertha Eich, Hagen 8. Schutzhütte: Otto Weigelt, Kolonie 44. Jeden Freitag im Schützenhaus. Jeden Dienstag: Abendwanderung. 2. Juli: Vorstandssitzung bei E. Freitag. 6.: Monatsversammlung. Genossen! Zahlt eure Anteile an die Schutzhütten- und Ferienheimgenossenschaft!

Cöthen (Anhalt) Obm.: Willi Spiegel, Wallstraße 77. Alle Zuschriften an denselben. / Wanderungen werden durch Aushang im Gewerkschaftshaus bekanntgegeben. Jeden Mittwoch: Zusammenkunft im Gewerkschaftshaus. Jeden Freitag: Lieder- und Volkstanzabend. Treffpunkt: 8 Uhr, Holzmarkt.

Delitzsch Obm.: Albert Löwel, Breitenbachstr. 7. / Zusammenkünfte jeden Dienstag und Freitag im Lindenhof, abends 8 Uhr. 3. Juli: Monatsversammlung. Alles andere wird in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

Dessau Obm.: Paul Winter, Amalienstr. 56. / Versammlung im Landheim. Treffp. Dienstag 7 Uhr ab Muldbrücke. Wander. werd. daselbst bekanntgeg. Achtung! Alle Anhalter Ortsgruppen möchten Anträge zwecks Geldmittel aus dem Kreis-ausschuß für Jugendpflege bis 15. Juli an Gen. Winter einreich.

Eisenach Obm.: A. Hübner, Stolzestr. 17. / Dienstags Vortragabend. Freitag „Soziale Dichtung und astronomische Arbeitsgemeinschaft“ in der Abbeschule. Versammlung letzten Dienstag in der „Eiche“.

Wanderungen werden in der „Volkzeitung“ bekanntgeb.

Jena Obm.: Fritz Krapp. Alle Zuschriften: Vereinsadresse, Gewerkschaftshaus „Zum Löwen“, Jena, Bachgasse. / 13. Juli: Vortrag: Biochemie (Allgemeines und Anwendung bei Unglücksfällen). Ref.: Der Dorf., Herr Nordhaus. 20.: Austauschabend oder Abendwanderung. 27.: Liederabend oder Abendwanderung. 2. August: Vorstandssitzung. 3.: Mitgliederversammlung.

Wanderungen in den Stadttauhängen.

Ellenburg Obm.: Rich. Naumann, Flügelstr. 1a. Kassierer: Otto Donath, Weinbergstr. 15. Genossenschaftskassierer: Paul Krehshmar, Rüdigerstr. 14. Zusammenkünfte: Montag: Arbeitsgemeinschaft, Bergschule. Mittwoch: 6—7 Uhr Volkstanz, Kindergruppen; 7—8 Uhr Volkstanz, Mitglieder; 8—10 Uhr Spielfraktion; sämtliche in der Bergschule. Donnerstag: Gemeinsame Zusammenkunft im Jugendheim (Kaserne). Dasselbst werden die Veranstaltungen durch Aushang bekanntgegeben.

Eisleben Obm.: Walter Ottscheidt, Baracke 12 a. / Wanderungen werd. in den Zusammenkünften bekanntgeg.

Erfurt Obm.: Paul Linke, Gr. Herrenbergstraße 24. / Veranstaltungen: 9. Juli: Vorstandssitzung. 11. u. 25.: Versammlung. 27.: Führersitzung, abends 7 Uhr bei Gen. Nothher, Alte Frischstraße 15. 4. und 20.: Volkstanzgruppe. Musikabteilung: jeden Donnerstag, Jugend: jeden Freitag von 7—9 Uhr, Kinderhortzimmer. Versammlungen im Schullichttheater, Alte Frischschule. Jeden Dienstag 7 Uhr, Lützowplatz: Spaziergang.

Wanderungen werden nur noch durch Aushänge und die Arbeiterpresse bekanntgegeben. Aushänge befinden sich in den Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaft „Volkskraft“, bei Friseur Rämpfe, Johannisstr., Friseur Zeutischel, Poststraße, im Restaurant „Blücher“, Blücherstraße. Weitere Stellen werden noch bekanntgegeben.

Fraureuth (Reuß) Obm.: Ernst Walther, Fürstenstr. 64. / Jeden ersten Donnerstag: Monatsversammlung. Weitere Zusammenkünfte evtl. Abend-Wanderung im Schützenhaus. Beginn sämtlicher Veranstaltungen 1/2 Uhr. Liederbücher und Musikinstrumente sind stets mitzubringen.

Wanderungen und sonstige Veranstaltungen werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

Friedrichroda Obm.: Fritz Wiegand, Bachstr. 8. Sämtliche Zuschriften an Walter Schier, Hauptstr. 48. / Jeden Dienstag, abends 1/2 Uhr: Treffen auf der Schauenburgshalde. Reg. Beteiligung wird gewünscht.

Gera Obm.: Albin Naumann, Schmeltzstättenstr. 7. / Zusammenkünfte: Jeden Mittwoch 1/2 Uhr Vereinslokal Pfortener Brauerei. 4. Juli: Versammlung. 11., 18., 25.: Aussprache: Unsere Kulturaufgaben, Aufbauprogramm; Ref. Hätzer. Mitgliebersch. Plauen: Vereinsabend Stadtyugendheim, Schulberg 4, Zimmer 4. 6.: Versammlung. 13., 20., 27.: bei gutem Wetter botanische und astronomische Abendwanderungen, bei ungünstigem Wetter Vorleseabende im Heim.

Göpnitz (S.-A.) Obm.: Albert Heintzig, Lessingstraße 8. / Wanderungen werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

Goldlauter b. Zuhl Obm.: Gotthold Schübel Nr. 153. / Zusammenkunft jeden Freitag 8 Uhr in der Schule neben der Kirche.

Gotha Obm.: Rud. Hildebrand, Langensalzaer Straße 41. / Die Louren werden am schwarzen Brett veröffentlicht.

Gräfenhainichen Obm.: Otto Schumann, Adam-Weißer Straße 10. / Wanderungen werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

Groß Obm.: Otto Schenderlein, Goethestr. 15. Vereinslokal Lyzeum. / 3. Juli: Abendspaziergang mit Vortrag im Freien. 10.: Vortrag im Lyzeum. 17.: Abendspaziergang mit Vortrag im Freien. 24.: Vortrag im Lyzeum. 31.: Vortrag in unserem neuen Heim in Hohndorf, Abmarsch: 6 Uhr vom Lyzeum.

Vortrags-Themen und Wanderungen werden durch Aushang in der Breuningstraße bekanntgemacht.

Groppin Obm.: Otto Warthel, Wiesenstraße 1a. / Am 5. Juli findet eine Versammlung in der Schule statt.

Großen Obm.: Edmund Steinicke, Großen-Mühlstadt 42. / Wanderungen werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

Großhörner Obm.: Otto Schröder, Blumenstr. 13. Zuschriften an Alfred Switil, Brunnenstr. 12. / Wanderungen werden in den Zusammenkünften im Barthelschen Lokal bekanntgegeben.

Halle Obm.: Paul Plisch, Fleischerstr. 9 II. Kass.: Gg. Menzel, Lastr. 24 a. Ferienheim-Genossensch. Herm. Brückner, Sagisdorfer Str. 8. — Auskunft und Zahlabend (auch für Ferienheimgenossenschaft) sowie Ausgabe von Karten und Büchern, jeden Freitag, abends 7—10 Uhr im Heim, Weidenplan 20 (Nebeneingang).

Gesamt-Veranstaltungen:

Mittwoch, den 18. Juli, abends 7 1/2 Uhr, Kartellzimmer des „Volkspart“: Außerordentliche Mitgliederversammlung. Sonnabend, den 28. und Sonntag, den 29.: Beteiligung an der Hauptversammlung in Leipzig (näheres am schwarzen Brett). Weitere Mitteilungen siehe Anschläge im Heim, Weidenplan 20, und Arbeiterpresse (Vereinsanzeiger Dienstag und Freitag).

Heinrichs bei Zuhl Obm.: Walter Weiß, Pleßengrund 102. / Wanderungen werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

Holzweißig Obm.: Emil Schaaf, hintere Dorfstraße 33. Sämtliche Zuschriften an denselben. / Jeden Freitag 8 Uhr: Zusammenkunft im Heim, Alte Schule, Hauptstraße 16. Jeden Dienstag 1/2 Uhr: ins Freie. Treffpunkt: Heim. 6. Juli: Halbjahresversammlung. 13.: Lesabend. 20.: Diskussionsabend über polit. Fremdwörter. 27.: Vortrag: Kunstgeschichte, Otto Hünze. 3. August: Monatsversammlung.

Wanderungen werden in den Zusammenkünften beschliffen.

Ilmenau Obm.: Otto Hörsch, Dehrensstöcker Str. 22. / Alle Wanderungen werden in den Zusammenkünften im Jugendheim bekanntgegeben. Auch ist den Genossen Gelegenheit gegeben, hier zu übernachten. Meldungen zirka 6 Tage vorher beim Obmann.

Jepitz in Anhalt Obm.: Richard Albrecht, Köhlergasse 6. / 2. Juli: Versammlung im Volkshaus.

Lauchröden Obm.: Franz Fink. / Zusammenkünfte jeden Donnerstag im Gasthaus zur Krone. Dasselbst werden Wanderungen bekanntgegeben.

Meiningen Obm.: Gottl. Amstein, Ackerstraße 30. Zuschriften an Walter Hopf, Defesthäuser Straße 1. / Versammlung jeden Donnerstag, 8 Uhr, im Hackstaller.

Wanderungen werden dort bekanntgegeben.

Merseburg Obm.: Friedr. Hoffmann, Johannisstraße 19. / Zusammenkünfte Montag bis Freitag 1/2 Uhr im Jugendheim, Petriekloster.

Mölla-Mehlis Obm.: Bruno Jostger, Hauptstr. 7. / Jeden Donnerstag Zusammenkunft im Vereinslokal „Schöne Aussicht“. Programm bekanntgabe durch Aushänge im Konsumverein.

Mühlhausen (Thür.) Obm.: Ferd. König, Eilesiusstr. 30. / 6. und 20. Juli: Vorstandssitzung beim Gen. König. 10.: Vortrag über: „Heimatische Flora“. Jugendabteilung: jeden 1. und 3. Dienstag von 8—10 Uhr abends. Musikabteilung: jeden Montag von 6—10 Uhr abends. Zusammenkünfte jeden 2. und 4. Dienstag im Monat. Sämtliche Veranstaltungen finden im Städt. Jugendheim statt. Wanderungen, Vorträge und sonstige Veranstaltungen werden in den Aushängen im Konsum und Arbeiterpresse bekanntgegeben.

Am 4. und 5. August begeht die Ortsgruppe Mühlhausen ihr 10jähriges Gründungsfest. Alle Ortsgruppen, die auch unsere Arbeit kennen lernen wollen, laden wir zu demselben herzlichst ein. Programm und Meldebogen gehen den Ortsgruppen noch zu. Anmeldungen müssen erfolgen bis 24. Juli an Genossen Ferdinand König, Mühlhausen i. Thür., Eilesiusstraße 30.

Nordhausen Obm.: Erich Schult, Bachhausberg 15. / Wanderungen werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

Ohrdruf Obm.: Paul Müller, Hohenlohestr. 18 II. / Jeden 1. Montag im Monat Mitgliedervers. Donnerstags Zusammenkunft im „Alten Schützenhof“. Dasselbst Lourenberatung.

Niederth Obm.: Alfred Wurbs, Lange Zeile 30. / Wanderungen werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

Päßneck Obm.: Fritz Munkel, Brauhausgasse 33 b. / Wanderungen werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

Querfurt Obm.: Emil Hohndorf, Döckliger Tor 4. Ferienheimgenossenschaft: August Thüring, Döckliger Tor 20. / Zusammenkunft: Jeden Donnerstag, abends 7 Uhr im Kreis-Jugendheim. Musikgruppe: jeden Mittwoch, 6 Uhr, bei W. John, Braunstraße 20.

Wanderungen werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

Ronneburg Obm.: Kurt Heinig, Wiesestr. 4. / Alles Nähere wird an den Heimabenden bekanntgegeben.

Neu-Rössen Obm.: Georg Abendroth, Breite Straße 28. / Montags und Freitags Zusammenkunft im Heim. Dienstags: Musikstunde doriselsst. Donnerstag, 5. Juli: Vorstandsitzung. Freitag, 6. Juli: Monatsversammlung. Volkzähliges Erscheinen aller Mitglieder. Wanderungen werden Freitags im Heim beschloffen. Allen Genossen, welche in der letzten Monatsversammlung nicht anwesend waren, sei mitgeteilt, daß der Monatsbeitrag jetzt einen Stundenlohn des einzelnen beträgt. Für arbeitslose und jugendliche Genossen ohne eigenen Verdienst ist der Satz von 250 Mk. (Kosten für das Gaublatt) festgesetzt.

Ruhl Obm.: Willy Stein, Ecke 23. / Zusammenkünfte jeden Freitag bei Langloß, Köhlergasse. Jeden Mittwoch im „Auerhahn“ (Arbeitsgemeinschaft).

Wanderungen werden Freitags in den Versammlungen bekanntgegeben. Naturfreunde benutzt den „Auerhahn“ mehr.

Saalfeld Obm.: Hermann Paul, Kelzstr. 16. / Versammlungen: 4. Juli Vorstandssitzung. 6.: Versammlung im Vereinslokal. Freitagszusammenkünfte finden am Steiger, bei ungünstiger Witterung in der alten Realschule statt. Touren werden daselbst bekanntgegeben.

Sangerhausen Obm.: Willy Fleischer, Am Löpfersberg 6. / Wanderungen werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

Schmöln Obm.: Alfred Krauß, Privatstraße 6. / 5. Juli: Monatsversammlung. 12.: Führersektion. 19.: Zusammenkunft. 23.: Musik- und Liederabend. 26.: Pflanzstunde. 2., 9. und 30.: Musik- und Tanzgruppe. 16.: Spielabend. Wanderungen werden in den Heimabenden bekanntgegeben.

Sondershausen Obm.: Willy Teßel, Langenstr. 31. / Zusammenkünfte jeden Mittwoch im Volkshaus.

Schleuditz Obm.: Mich. Liebmann, Privatstr. 4. Alle Zuschriften an Paul Seibt, Papitz-Schleuditz, Nordstraße 16. / 3. Juli: Lieder- und Leseabend. 10.: Vortrag (Hübler-Schleuditz). 17.: Abendwanderung. 24.: Vortrag (Sternenfunde). 31.: Diskussionsabend. 7. August: Versammlung. In den Vereinsabenden freie Tourenberatung. Genossen! Beteiligt Euch zahlreicher an den Vereinsabenden!

Suhl Obm.: Franz Hartmann, Hoffnung 12. / Alle Veranstaltungen werden in der Arbeiterpresse bekanntgegeben.

Torgau Obm.: Mich. Stein, Königstr. 20. / 6. Juli: Monatsversammlung. Mittwochs: Volkstanzabend. Freitags: Abendwanderung.

Triebes Obm.: Felix Sengewald, Schäferstr. 5. Vereinshaus Goldener Löwe. / Wanderungen werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

Weimar Obm.: Karl Martin, H. d. Badestube 1. / Alle Veranstaltungen werden an der Tafel im Volkshaus veröffentlicht. 1. Juli: Hüttenfest am Siebshaus. 5.: Gebietstreffen im Dammbachgrund. 24.: Ortsgruppenleitungsitzung. 27.: Monatsversammlung.

Weißenfels a. S. Obm.: Otto Kranz, Georgenbergstr. 4. / Veranstaltungen in der Bürgerschule, Promenade, Zimmer 19. Jeden Mittwoch: Naturlehre. Jeden Donnerstag: Vortragsabend.

Wanderungen werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

Zeitz Obm.: Mich. Rost, Mitterstr. 7. / Wanderungen werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

Ferienheim-Genossenschaft.

Mitteilung an die Zahlstellen.

Die Einschreibgebühr beträgt ab 1. Juli 1000 Mark. Pflichtanteile (10 à 300 Mark) sind schnellstens zu kassieren wegen der fortschreitenden Geldentwertung. Die Revisoren ersuchen wir, der Genossenschaftsleitung bis 20. Juli über die Einkassierungen Bericht zu geben.

Es besteht die Aussicht, in herrlicher Lage Thüringens ein neues größeres Heim zu eröffnen. Pflichtbewusste, verheiratete Genossen, welche Lust und Interesse an der Verwaltung dieses Heimes haben, bitten wir, sich bis 10. Juli unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit bei der Genossenschaftsleitung zu melden.

Die vollständige Adresse für das Siebshaus lautet: Willi Schwarz, Jena, Johann-Friedrichstraße 42.

Berg frei!

Genossenschaftsleitung.

(Fortsetzung von S. 8.)

das Schauspiel des Meeresleuchtens! Am Bug rauscht das Wasser auf, fließt zu beiden Seiten grünlichweiß phosphorzierend auseinander, wenn der Vordersteven die Wassermasse durchschneidet! Hervorgehoben wird dieses Meeresleuchten durch kleine Geißeltierchen (Noctiluca miliaris) die zu ungezählten Milliarden im Meere leben.

Tiefe Nacht umgibt uns, vor uns flammen Lichter auf. Zuerst das Feuerschiff des Weserlotfen, dann der rote Sand, dann das Blinkfeuer von Wangeroog. Dahinter kommt die Linie der Jade: Feuerschiff Außenjade und Minsener Sand und der kleine Turm bei Schillinghorn an der Ecke des Festlandes in Sicht. So geht es weiter herum, die Weserlinie vom alten Leuchtturm auf dem hohen Weg bis zum Feuerschiff Bremen und Weser. Und ganz, ganz achtern am dunklen Horizont ein letzter Gruß! Alle 6 Sekunden ein Blitz: das Leuchtfeuer von Helgoland! Dazwischen growlt das Meer in seiner Einsamkeit.

Wir fahren in der Jade. Leuchtbojen blinken und blitzen über die dunkle Wasserfläche, einmal rot, dann weiß, dann wiederum grün. Die letztere warnt vor einem Brack und zeigt uns die Stelle an, wo im November 1914 Panzerkreuzer „Dorc“ bei dicken Nebel in ein Minenfeld geriet und absackte. Dann blinkt das Postlapp-Feuer auf. Gegen Mitternacht lagern wir am Anleger von Schwarzersbühne: die „Butjender“ gehen von Bord. Drüben wirft Leuchtturm Krugast seinen Lichtkegel, jetzt weiß, dann wieder rot. Noch eine halbe Stunde Fahrt.

Immer näher kommen wir dem Wilhelmshavener Hafeneinfahrt. Bald darauf stoppt die Maschine. Wir legen am Pier an. Die Leinen werden festgemacht. Die Passagiere gehen an Land.

3. Im Neuenburger Urwald.

Wenn man mit der Bahn von Wilhelmshaven nach Dohlt fährt, so fällt einem hinter Ellenferdamm zur Rechten des fahrenden Zuges am Himmel, eine seltsam gebuckelte Linie auf. Das ist das „Neuenburger Holz“, ein Wald von zirka 570 Hektar Fläche, zwischen Dohthorn und Neuenburg gelegen. Vorwiegend ist es der Forstort „Große Schaar“ oder der „Urwald“, der das Hauptinteresse des Wanderers auf sich zieht. Er ist einer der wenigen Wälder Deutschlands, in dem die Natur ungehemmt ihre treibenden Kräfte zu entfalten vermag. Was sie, sich selbst überlassen, zu schaffen vermag, das zeigt dieses Idealbild eines deutschen Niederungswaldes. Keine Säge, keine Axt, keine Menschenhand greift hier störend ein. Zu jeder Jahreszeit ist der Urwald schön. Mag es nun im Frühling sein, wo die Natur erwacht, mag es im Sommer sein, mag der Herbst mit seinen rauhen Stürmen kommen, dem wieder einige alte Baumriesen zum Opfer fallen oder mag im Winter eine Schneedecke mitleidig die Ueberreste dieser im Daseinskampfe Unterlegenen verdecken. Doch nun hinein in den herrlichen Waldesdom!

Dohthorn, ein Oesdorf von zirka 1000 Einwohnern, ist der beste Ausgangspunkt für eine Besichtigung des Urwaldes.

Dieser Ort ist zugleich ein Mittelpunkt der für die friesischen Wehde so wichtigen Ziegelindustrie. Hier wird in den Abhängen des Geestrückens, der einst durch den Friesenwald völlig bedeckt war, ein Ton gegraben, der nicht wie der sonstige Lehm bei stärkerem Feuer auseinanderläuft und die Form verliert, sondern seine Oberfläche verglast und nimmt eine dunkle, fast blaue Färbung an. Seiner außerordentlichen Härte wegen, durch sie wurden die „Bochhorner Klinker“, der Stein der Marschen, berühmt, nahm man sie zum Pflastern der Wege und Straßen. Von hier aus nahm einst das ganze Netz der Klinkerschaulsen zwischen Ems und Weser in den steinarmen Marschen seinen Ausgang, nachdem schon zuvor in Holland das Pflastern ganzer Wegestrecken lange Zeit üblich war. Auf diesen Straßen findet im Winter, wenn schönes, klares Frostwetter vorhanden ist, ein uralter Sport, den man nur in Ostfriesland und Oldenburg kennt, das „Klootschießen“ statt. Dann rollt auf frosthartem Boden, von kräftigem Schwunge getrieben, die mit Blei beschwerte Holzkugel entlang. Durch lautes Rufen und Schreien werden die Werfer der gegnerischen Parteien angefeuert, ihre beste Kraft herzugeben und gute und weite Würfe werden mit lautem Beifall begrüßt. Das Klootschießen wurde in Ostfriesland schon während der Reformationszeit betrieben. Es wird bis auf die alten Germanen zurückgeführt, die mit an langen Keinen besichtigten Kugeln ins Meer hinauswarfen, um darin treibende, wertvolle Gegenstände ans Land zu bringen. Im 17. und 18. Jahrhundert wurde in Emden häufig von der „hohen Geistlichkeit“ gegen das Klootschießen eingeschritten, weil man dabei sogar die Friedhöfe nicht verschonte und große Gelage mit Triumphzügen und Bekrönung der Sieger veranstaltete.

Zwischen Bochhorn und Neuenburg verlassen wir die alte friesische Heerstraße und die dichte Waldesdämmerung des Urwaldes nimmt uns auf. Menschenhand rührt nicht am Leben des Waldes. Sich selbst überlassen stehen Eichen untermischt mit Buchen, hier gehäuft, dort lichter. Und auch den von Alter und Sturmgewalt Dahingerafftten gönnt man Raum. Ihre bleichen Trümmer ragen in dem dichten Unterholz, drei Baumarten, Sommerleiche, Rot- und Weißbuche bilden den Baumbestand. Wenn sie abzustorben beginnen, dann klettert amdbieder Efeu bis in die obersten Spitzen der Bäume. Sein dunkles Grün umringt sie, so daß sie noch im Tode mit der Farbe des Lichtes geschmückt sind. Wir tauchen hinein in das dichte Unterholz. Unter lichtgewordenen Kronen bilden Schwarz- und Weißdorn ein undurchdringliches Dickicht. Sie sind dicht behangen mit Geißblatt, das seine honigduftenden Blüten der Sonne zuwendet. Dazwischen wuchern wilde Rosen, Brombeeren und Vogelbeeren, Haselnuß und Faulbaum, entwickelt sich der Alderfarren zu prächtigen Exemplaren, bedeckt sich der Boden mit Heidelbeeren und Anemonen und Gräsern. Nun kommen wir an ein kleines, stehendes Gewässer, die Hirschtränke. Eichen und Buchen umrahmen sie; ein mächtiger Stamm ist im Todessturz über sie hinweggefallen, so eine künstliche Brücke bildend. Westlich davon steht auf einer Lichtung, von mächtigen Eichen überragt, eine im Schweizerstil erbaute Jagdhütte.

Wald darauf befinden wir uns wieder inmitten einer romantischen Szenerie. Immer dasselbe Bild: Werden und Vergehen! Hier ein hohler Eichstamm, eine willkommene Wohnstätte für Eulen und Fledermäuse bietend. Dort eine prachtvoll aufstrebende Buche. Welch' Gegensatz; hier Leben, dort Tod! Hier ringt die Buche mit der Eiche gierig um Luft und Licht. Die starke Eiche ist unterlegen im Daseinskampf. Dem Efeu umgarnt, ist sie erstickt; selbst auf ihren langgestreckten Ästen haben sich Farnen und sonstige Schmarozer Ansiedlungen gegründet. Daneben wächst die Buche immer schlanker hinaus, sich ihres Sieges freuend. Doch nein, noch ist nicht alles Leben in der Eiche erloschen! Aus ihrem morschen Stamm schießen schon wieder junge Bäumchen hervor, deren Samen vom Winde dorthin geweht ist. So grünt und schlingt, blüht und rankt sich hier alles durcheinander und die Natur, die dem Menschen dankbar dafür ist, daß er ihr ungehemmt freien Lauf gelassen hat, sie lohnt ihn durch immer neue wechselvolle Bilder, wie sie eines Menschen Hand niemals erschaffen könnte.

In dieser unwüchtigen Natur haben die Müsfringer und Warler Naturfreunde zusammen ein Naturfreundehaus errichtet. Ein neuer Markstein in unserer Bewegung! 1920 stand im Urwald eine Kaffeeschänke zum Verkauf. Weiden

Ortsgruppen gelang es, das nötige Geld zum Ankauf flüssig zu machen. Doch nicht lange sollten sie sich ihres Besitzes erfreuen. Die Verkaufsbedingungen lauteten nämlich auf Abbruch; trotzdem hatten es die Ortsgruppen zu erreichen gehofft, die Hütte für ihre Zwecke stehen lassen zu dürfen. Über allen Vorstellungen zum Trotz bestand das Oldenburgische Staatsministerium auf Abbruch derselben und ließ ihn am 2. Mai 1921 ohne Wissen der Eigentümer durchführen. Durch Eingaben gelang es dann unseren Genossen, Anspruch auf Entschädigung und einen neuen Bauplatz zu erhalten. So konnte denn ein neues, schönes Heim in der Nähe des Ortes Zetel in mühevoller Arbeit errichtet werden. Pfingsten 1922 wurde das neue „Naturfreundehaus Zetel in der Hasenweide am Urwald“ eingeweiht. Am besten ist es von der Station Bochhorn in halbstündiger Wanderung zu erreichen. Ein einfacher, massiver, einstöckiger Bau ist es, der dem müden Wandersmann ein angenehmes Obdach gewährt. Zur ebenen Erde befinden sich Küche und Aufenthaltsraum, oben die Schlafräume für Personen beiderlei Geschlechts. Die prachvolle Umgebung ist so recht dazu angeeignet, dem Naturfreund einen billigen Ferienaufenthalt zu gewähren, wo er sich einige Tage von der Arbeitsfront erholen kann.

4. Im Ammerland.

Unter Ammerland versteht man jetzt in der Hauptsache den Bezirk des Amtes Westerstede. Der alte Ammerigau (Gau am Meere), indessen umfaßte in früheren Zeiten die ganze Geestlandschaft von der Hunteniederung bei Oldenburg, bis zu den ostfriesischen Grenzmooren. Der landschaftliche Charakter dieser Gegend wird durch das Vorhandensein zahlreicher Eichenwäldchen bedingt, in deren Gemeinschaft grüne Wiesen den Lauf zahlreicher kleiner Bäche begleiten. Dazwischen schieben sich weite Heide- und Moorflächen.

Der Zug brachte uns bis Gragstede. Bald hatten wir die letzten Häuser des Ortes hinter uns und auf dem Führenden Damm geht es hinein in den regenschweren Morgen. Ein Sandweg nimmt uns auf. Kurz darauf sind wir im Hochmoor. Braun gähnt uns die Erde entgegen. Wo die Pflanzendecke weggeräumt ist, da tritt der schwarzbraune Torf zu Tage. Emfig sind die Leute mit der Gewinnung desselben beschäftigt. Überall bauen sich Haufen von gestochenerm Torf auf. Kuhgepanne, mit der braunen Last beladen, begegnen uns. Nach einiger Zeit beherrscht wieder die Heide in ihrer Farbenpracht das Landschaftsbild. Dann tauchen Bäume vor uns auf. Die Heide fließt in einen Wald über. An einer Wegkreuzung lassen wir uns nieder. „Horch!“ raschelte es nicht eben im anstößenden Heidekraut? Da? Dort? Langsam kommt eine große Kreuzotter angeschlichen. Naß springen wir auf. Doch als wir zuschlagen wollen, ist sie im schützenden Heidekraut verschwunden.

Zwei Stunden später haben wir Linswege erreicht. Auf der Landstraße laufen wir weiter. In der Ferne grüßt der altersgraue Kirchturm von Westerstede. Stämmiger Wald nimmt uns nun auf. Auf verschwiegene Pfaden geht es weiter. Jetzt gilt es einen wilderwachsenen Weg zu nehmen. Im Gänjeschritt geht es voran. Uebermannshoher Farn schlägt über uns zusammen. Brombeergeranke und Holunder reifen uns die Hände blutig. Endlich lichtet sich der Wald. Jenseits desselben kommen wir an eine Viehkoppel. Notgedrungen Häuser spiegeln in der Sonne. Es ist Mühlenfeld.

Hinter Schilf verborgen, blüht vor uns der Wasserspiegel des Zwischenahner Meeres auf. Bei Dreierbergen erreichen wir das Ufer des Sees. Ein hübsches Plätzchen lockt zu einem erfrischenden Bade. Vor uns liegt die leicht bewegte Wasserfläche. Auf den Kluten kreuzen weiße Segelboote. Natternd faucht ein Motorboot durch die Wellen. Drüben am Sübufer liegt breit hingelagert Bad Zwischenahn. Der See, der eine Fläche von zirka 526 Hektar hat, gehört zum Flußsystem der Ems. Seine tiefsten Stellen von 7—8 Metern befinden sich im Nordosten bei Achhausen.

Die Sonne war bereits im Untergehen, als wir uns wieder auf die Füße machten. Ueber Rayhausen kamen wir nach Zwischenahn. Eine Zierde dieses Ortes bildet das Ammerländische Bauernhaus. Ein echtes Freilandmuseum, ein vollständig erhaltener Bauernhof mit allem Zubehör und Sammlungen. Von hier aus brachte uns das Dampfboot nach Wilhelmshaven zurück.



Tag und Nacht — Nacht und Tag.

Die Sonne ist am Scheiden,
es kleiden die Weiden
am Bache gespensterhaft sich. — — — —

Die Sonne sinkt tiefer —
und auf die Gemüther
legt sich ein Frösteln und Grauen,
weil sie nicht mehr die Sonne schauen. —

Die tiefe, schweigende Nacht bricht herein,
überschüttet mit todbleichem Mondenschein
die schöne, herrliche Natur.

Alles schläft und schlummert tief,
nur ein verwirrtes Nektitzchen rief
kläglich nach seiner Mutter. — — — —

Doch bald naht die Stunde,
wo in weiter Kunde
mit herrlichem Glanze
die Sonne wieder erwacht. —

Dann regt sich's in Feld, Wiese und Wald,
überall es jubelnd und tauchzend hallt:
Dem Tage wich wieder die Nacht!

P. Wöb, Halle.

Bilder von der Wasserfante. Willy Ulrich, Almenau.

Aus dem Wandergebiet der Ortsgruppe Küftringen.

(Fortsetzung aus Nr. 4.)

2. Helgoland.

Die Nordsee schläft um Helgoland
Und harft im Traum am Felsenstrand
Ein sanftes Nieseltönen.

Die Trümmer, die sie stürmend schlug,
Versucht ihr Schlummeratemzug
Wie streichelnd zu versöhnen.

Die wunderbare Sommernacht
Verdoppelt ihre Sternenspracht
Und leihet dem Eiland so den Schein,
Es schweb' als Weltfragment allein,
Im Mittelpunkt der Sphäre.

(Wilhelm Jordan in Felsdora.)

Ein Sonntagmorgen ist angebrochen. Vor Stunden ist die Sonne aufgegangen und ihre wärmen Strahlen haben bald die dünne Nebelschicht, die auf der Jade lagert, in die Flucht geschlagen. An der ersten Einfahrt liegt rauchend der Dampfer „Dr. Ziegner-Gnächtel“ und wartet auf die Passagiere. Gegen 1/2 7 Uhr wirft er die Leinen los und dampft zunächst nach Eswarderhörne hinüber, um die „Butjadinger“ an Bord zu nehmen. Darauf hält er seinen Kurs jadeabwärts. Eine frische Brise streicht über das Deck und empfindliche Nasen verschwinden in der Kajüte oder suchen den Maschinenschacht auf. Aber allmählich steigt die Sonne höher; tausendfach werfen ihre Strahlen Reflexe in den Wellen. Zu beiden Seiten ziehen die bekannten Küstenbilder vorüber: Backbord die jeverländische, Steuerbord die butjadinger Küste. Zur Linken grüßt Leuchtturm Woklapp, etwas später kommt voraus Schillighörn in Sicht.

Je mehr wir uns der Außenjade nähern, desto mehr hat unser Dampfer gegen die anrollende Dünung anzukämpfen. Immer tiefer taucht er mit dem Bug in die See, immer mehr fängt er an zu schlingern und zu stampfen. Der Schrecken der Seefahrt, die Seekrankheit ist im Anzuge! Unten in der grünen Meerestiefe bereitet sich Neptun, der Beherrscher der Meere, vor, um von den „Nichtseefesten“ den zollpflichtigen Tribut entgegenzunehmen. Immer unruhiger, immer gelmer werden die Gesichter vieler Passagiere. Kapfer kämpfen sie gegen sich an, aber immer ermattender wird ihr Lächeln. Auch die Bordkapelle vermag mit ihren lustigen Weisen nicht, sie aufzuheitern. „Es rast die See und will ihr Opfer haben!“ Und endlich, mit einem „Jupp, Jupp“ der Erleichterung springen die meisten schnell an die Reeling, um hier als höfliche Menschen ihre Visitenkarte in Gestalt eines undefinierbaren Etwas in hohem Bogen dem Meeresgötter zu überreichen. Allmählich bevölkert sich die Kajüte mit den armen Opfern der tückischen See und auch an Deck sind sämtliche Bänke von ihnen belegt.

Für uns Seefeste dagegen ist die Fahrt um so schöner. Wir haben uns auf der Vorbank bequem gemacht. Spiegelnder Sonnenschein liegt auf der See. Prachtvoll ist die Dünung anzusehen, wenn sie mit weißschäumenden Wogenkämmen angerollt kommt. Mögen uns auch ab und zu einige Spritzer überschütten, wenn mal der „olle Kasten“ gar zu sehr jumpt, sie tun unserer guten Laune keinen Abbruch. Immer öfter tauchen Rauchfahnen am Horizont auf. Lotfensiegel, Fisch- und große Passagierdampfer kommen in Sicht. Wir nähern uns dem Großschiffahrtsweg nach der Elbe und Weser!

Hinter uns liegt das Festland, immer mehr verschwindet es dem Auge. Backbord sichten wir Wangeroo. Dann fahren wir am Feuerschiff „Minfener Sand“ vorüber. Ein Boot

mit Kurs auf dasselbe gleitet vorüber. Drüben grüßt das Feuerschiff „Außenjade“. Nun taucht ein schlanker, weißer Leuchtturm inmitten der Wasserwüste auf. Es ist der „Nolde Sand“, ein Zeuge deutscher Leistung, unmittelbar am Fahrwasser erbaut, wo kein Feuerschiff verankert werden konnte. Steuerbord fahren wir an ihm vorüber. Unsere Dampftrine heulte und die Schiffsflagge geht nieder und wieder auf. Der Leuchtturmwärter dort oben erwidert unsern Gruß, indem auch er die Flagge dippt.

Weiter verfolgt der Dampfer seinen Kurs. Möven umkreisen uns. Blischnell stürzen sie sich dicht vor dem Bug in die Tiefe, um dann ebenso schnell mit silberzappelnder Beute aufzuffliegen. Ab und zu kreuzt uns ein Schlepptug, fährt ein Fischdampfer vorbei. Da weckt uns ein Ruf aus dem Schauen ringsum! „Bachbord voraus Helgoland in Sicht!“ Spähernd blicken sämtliche Augenpaare in die angegebene Richtung. Doch nur dem schärfsten Auge ist es möglich, ganz hinten am Horizont einen schwachen rötlichen Schimmer wahrzunehmen. Allmählich hoben sich aus der düstigen Kimm die Umrisse des roten Felsenlandes. Immer größer werden sie. Leuchtturm und Kirche wachsen empor. Jetzt können wir schon die Häuser erkennen. Deftlich der Insel glihert die weiße Düne. Rechts von ihr wachsen Rauchfahnen in die Höhe: es ist die Reichsflotte, die auf Helgoland-Neede ankert. Unser Dampfer hat die grün-rot-weiße Helgoländer Flagge gesetzt. Gegen 12 Uhr rasfelt der Anker in den Grund; kurz darauf kommen die Helgoländer Motorboote längsseite und bald darauf sind wir ausgebootet. Regler Sonntagsverkehr herrscht auf dem kleinen Eilande. Dementsprechend sind natürlich auch die Preise; alles in allem: der Geldbeutel eines Proleten bekommt hier die galoppierende Schwindsucht.

Von der Südostseite, dem Unterlande, betreten wir die Insel. Sie ist ungefähr 1600 Meter lang, 1600 Meter breit und hat einen Flächeninhalt von circa $\frac{1}{2}$ Quadratkilometer. Die etwa 3000 Inselaner sind nordfriesischen Stammes. Deftlich vom Unterland befindet sich die Düne durch einen 1200 Meter breiten Meeresarm von der Insel getrennt. Sie ist der einzige Badestrand von Helgoland und war ehemals mit der Insel verbunden. Doch wurde diese Verbindung mit dem Unterlande im Jahre 1721 durch eine Sturmflut zerrissen. Auf der Düne befindet sich ein kleiner Friedhof der Heimatlosen und ein Denkmal für die auf hier verunglückten Torpedoboote und dem Luftschiff L. 1. tätig gewesenem Marineangehörigen, welche hier ein nasses Grab fanden.

Durch die Lage der Insel konnte es natürlich nicht ausbleiben, daß sie zu allen Zeiten ein Zankapfel verschiedener Nationen gewesen ist. Im 15. Jahrhundert gehörte Helgoland den Herzögen von Schleswig-Holstein-Gottorp. 1714 wurde es von den auf der Düne gelandeten Dänen erobert. 1807 besetzten es die Engländer. Sie machten die Insel zu einem Hauptstapelplatz des Schleichhandels während der Kontinentalsperre. 1814 wurde sie von den Dänen im Kieler Frieden an England abgetreten. 1826 wurde das Seerbad gegründet. 1890 ging sie im Austausch gegen Sansibar in deutschen Besitz über. Seit 1908 wurde Helgoland als beherrschende Festung der Elbe, Weser und Jadeküstung mit einem Aufwand von circa 60 Millionen Goldmark ausgebaut. Dann kam der Weltkrieg. Die Bevölkerung mußte die Insel verlassen und wurde nach Hamburg und den umliegenden Dertschaften gebracht. Erst im Dezember 1918 durfte sie nach Helgoland zurückkehren. Am 28. August 1914, 24. Januar 1915 und 17. November 1917 fanden westlich der Insel Seesgechte statt.

Am Strande grüßt uns das Denkmal Hoffmann von Fallersleben, der seiner politischen Gesinnung wegen oft vor den preussischen Polizeifäusten Schutz suchen mußte. Hier dichtete er am 26. August 1841 das bekannte Deutschlandlied. Auf dem Unterlande befindet sich ferner die biologische Anstalt mit dem Seeaquarium und das Nordseemuseum.

Zum Oberland gelangen wir über eine 178 Stufen zählende Treppe. Der Fahn, die Hauptstraße des Oberlandes, führt uns am Ostrande der Klippe hin, eine herrliche Aussicht auf das weite Meer bietend. Kurz darauf sind wir an der Südspitze angelangt. Sie wird durch einen einzelfestehenden Felsen, dem „Mönch“, auch Reistack oder Fingelstark genannt, abgeschlossen. Dann geht es am Rande der wild zerklüfteten Westküste dahin. Höhle reiht sich an Höhle, vom Wasser

ausgewaschen. Dann sind es wieder einzelne Felspitzen von seltsamer Form, oder tiefe Einschnitte, sowie die sogenannten Gatten (Tore), wie Trichter oder Tinsunkens-Gat, Brot-Höll und Junk-Gat, Hoyshörn, Nonne, Prädikstuhel oder Kangel, die der Westküste das charakteristische Gepräge geben. Steil stürzen hier die Felsen 28, ja bis zu 58 Meter hinab in die grüne, wogende See. Jahr für Jahr branden die Wellen an den Fels, Jahr für Jahr unterwaschen sie ihn, Jahr für Jahr sind Abstürze zu verzeichnen, so daß man sich 1911 gezwungen sah, längs der Westküste eine Mole zu errichten, um etwas dem Wüten des Meeres Einhalt zu gebieten. Ueber den weltberühmten Lummenfelsen (58 Meter), an dem im Mai und Juni Tausende von Lummen brüten, kommen wir zum Nathurn, der Nordspitze. Hier oben stehen, wenn unten die Wogen rauschen, hier gierig an Fels leckend, dort ein Stück abwaschend — so dem Wasser seine eigentümliche Färbung gebend, die dann plötzlich ins Grüne übergeht — und dann hinwegblicken über die endlose Wasserfläche, auf der flimmernde Sonnenstrahlen spielen! Hier befindet sich auch die Nebelstation; wenn dicker Nebel eintritt, dann fängt das Nebelhorn an zu heulen. In kürzeren und längeren Zwischenräumen ertönt sein entsetzlich disponierender Ruf weit über das Meer hinweg, den Schiffer vor der gefahrvollen Annäherung warnend. Auf dem Oberlande steht auch der 37 Meter hohe Leuchtturm (82 Meter ü. M.). Sein elektrisches Drehfeuer hat eine Stärke von 39 Millionen Kerzen und eine Sichtbarkeit von 23,3 Seemeilen. Alle 6 Sekunden sendet er einen Blitz von $\frac{1}{10}$ Sekunden Dauer in die Nacht hinaus.

Von den ehemaligen Befestigungsanlagen ist nicht mehr viel zu sehen. Verschwunden sind die Batterien, die schweren Geschützstände, zerstört sind die Leuchtfener und die Scheinwerferstände. Die Unterstände und die unterirdischen Hohl- und Verbindungsgänge sowie die Minenlagerungsräume sind meist gesprengt oder dicht geschüttet worden. Auch der Tunnel, der vom Unter- zum Oberlande führte, mußte dran glauben. Nur für die durch ihn führender Licht-, Kraft-, Frisch- und Spülwasserleitungen darf ein Betongang stehenbleiben. Sind diese Zerstörungen auch gerechtfertigt, so muß man sich doch fragen, ob dieses auch bei dem Hafen der Fall war. Wenn man von dem Fahn auf den zerstörten Hafen hinunterschaute, wenn man dort die gesprengten Krümmer der Molen, die Häuserruinen der Magazine, Werkstätten und sonstigen Gebäudesieht, dann muß man sich doch fragen, ob die Art und Weise, wie hier mit volkswirtschaftlichen Werten verfahren wurde, wie hier durch Siegewille eine Schutzanlage in Schutt und Trümmer gelegt wurde, die allen, die Deutsche Nacht befahrenden Nationen zugute kam, richtig war? Die Bestrebungen auf Erhaltung eines Keiles des Innenshafens als Schutz- und Fischereihafen sind somit erfolglos geblieben.

Unser Müchweg führt uns durch die Straßen des Oberlandes. Inmitten der Häuser erhebt sich die Kirche. An sie knüpft sich ein blutiger Vorgang im Jahre 1545, den Gressen in seinem Roman „Hilligenlei“ in den Farben jener Zeit dramatisch schildert: Die Belagerung und Ermordung Wieben Peters, des Seeräubers von Melbory, im Kirchturm von Helgoland durch die Dithmarscher. Nachdem wir noch einmal vom „Felsenack“ aus die Aussicht auf Düne und Neede genossen haben, geht es wieder hinunter zum Unterland. Die Müchfahrt muß angetreten werden. Bald sind wir eingeschifft. Der Anker wird gelichtet, hoch schlägt die Schraube das Wasser. Zum letzten Male genießen wir den Blick auf den grünbewachsenen roten Fels, auf den weißen Strand und erinnern uns dabei des alten Helgoländer Spruches: „Grün is dat Land, rot is de Kant, witt is de Sand; dat sünd de Farben vunt hillige Land!“ Dann versinkt die schöne Felseninsel hinter dem Kielwasser des Dampfers im Sonnenschein.

Müsig und still dampft der „Siegener-Gnädigel“ durch die Wogen. Immer tiefer sinkt die Sonne. Sonnenuntergang auf See! Blutigrot taucht der Sonnenball hinter eine Wolfenbank. Noch einmal kommt er hervor, dann sinkt er schneller und immer schneller ins weite Meer hinab. Die Dämmerung bricht herein. Ab und zu ist noch ein Segelschiff zu erkennen, eine Rauchfahne zu sehen, dann verschwinden sie im Grau, zerrinnen in Nichts. Ueber uns flammt Stern an Stern auf, geht der Mond seine Bahn, kommt der prachtvolle gestirnte Himmel immer mehr zum Vorschein! Unter uns erleben wir (Fortsetzung auf S. 5.)